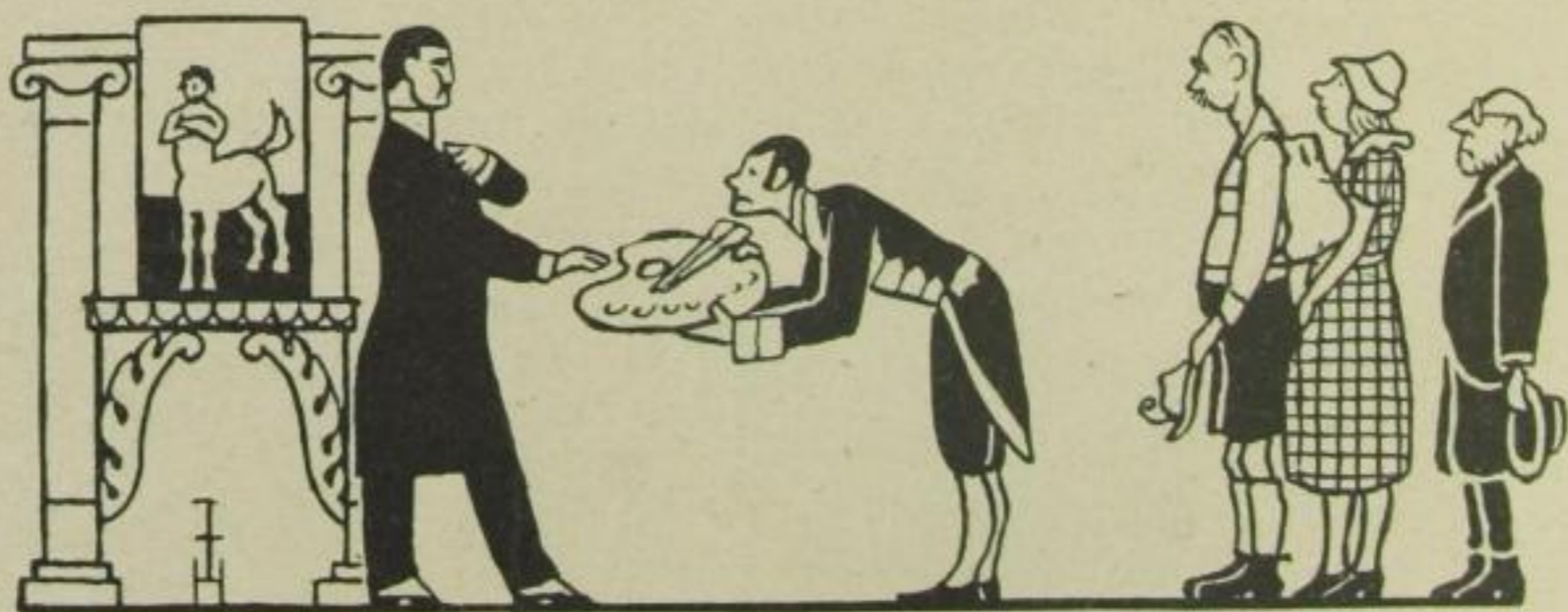


die Lust an, eine Venus zu malen. Ich traf ihn im Atelier nackt und ganz mit Seifenschaum bedeckt. Er hatte ein Rasiermesser in der Hand und versuchte vergeblich, seinen Körper von dem Haarwald zu befreien. Er bat mich, ihm dabei zu helfen, und ich rasierte ihn so gründlich, daß er über und über voll blutiger Schnitte war. Ich dachte, er würde böse werden; aber nein, er war hochbefriedigt. Anstatt der Venus malte er nun einen heiligen Sebastian. Der pfeildurchbohrte Leib gelang so gut, daß ich ihn überredete, das Bild auszustellen. Er fand damit sogar Anerkennung. Das freute ihn aber nicht. Der Erfolg beunruhigte ihn sehr, und er starb bald darauf.

Dann zog ich nach München, das damals der Mittelpunkt aller deutschen Kunstbestrebungen war. Eben war der Naturalismus aufgekommen. Man malte nur noch im Freien und lebte meist auf dem Lande. An einem heißen Tage sah ich in einer schönen Landschaft einen wohlbeleibten Maler stehen, der auf eine Riesenleinwand ein ländliches Begräbnis malte. Er hatte sich den ganzen Leichenzug einschließlich Sarg, Leidtragender und Trauermusik aufgestellt und brauchte ihn nur noch abzumalen. Ich sah ihm eine Weile zu, wie er schweißtriefend die ersten Pinselstriche machte. Von Zeit zu Zeit trat er zurück, um sein Werk besser zu übersehen. Dabei lehnte er sich einmal an einen Baum, lehnte und lehnte, ließ die Pa-

lette sinken und war eingeschlafen. Er schnarchte ein wenig. Der Leichenzug stand unentwegt Modell. Der Trauermarsch wurde weitergeblasen und über-tönte das Zirpen der Grillen. Es war sehr heiß.

Für ganz besonders natürlich galten bei den Münchener Malern holländische Motive. Auch ein Landschaftsmaler, der in dem engen Gebirgstal von Bayrischzell hauste und Kühe auf der Weide malte, wurde von der Mode ergriffen. Er malte aber ruhig dort weiter, ließ nur die Berge weg, so daß der Horizont eben wurde, und nannte seine Bilder „Holländische Landschaft“. Er zeigte mir seine neuesten Werke und bat um mein Urteil. Ich konnte mich nicht enthalten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß holländische Kühe ganz anders aussehen. Er drehte sich bloß um und sagte: „Ich kann Sie nicht leiden, Ihnen gefallen meine Bilder nicht!“ Die Freundschaft war aus. — Und doch war damals strengste Natur-treue das Schlagwort, Ausschaltung der Persönlichkeit moralische Pflicht. Dann schlug die Mode plötzlich ins Gegenteil um, weil man anfang, Nietzsche zu lesen. Der wirkte verheerend. Wenn man einen alten Duzfreund im Café begrüßte, antwortete er: „Ich kenne Sie nicht, ich will jetzt ein Einsamer sein!“ Aber es endigte, wie alle Kunstrich-tungen in München, als ein Kegelklub. Bald gab es einen Kegelabend der Uebermenschen. Zwischen zwei Kegel-



„... ein livrierter Diener stand neben ihm und reichte ihm die mit Farben besetzte Palette ...“